

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 5

Artikel: Wie wir Weihnachten feiern
Autor: Giger, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun wollte unsere Gemeindebehörde den vielen im Dorf einquartierten Soldaten eine Weihnachtsfeier bieten. Das Programm mit Musik und Ansprachen und Imbiss schien das Weihnachtskomitee nicht ganz zu befriedigen. Man bat mich, mit meiner Klasse etwas beizutragen. Ich sagte sehr ungern zu. Mir war bange. Die lauten Soldaten und unser Krippenspiel! Als Brücke vom lauten Alltag zur Weihnachtsbotschaft liess ich im Sprechchor « Advent » von El. Vogel aufsagen, dann das Gedicht « Einsami Wiehnacht » von E. Müller. Nach einem Musikvortrag folgte dann das Krippenspiel. Es war ein ergreifender Anblick: Mitten im Saale vor dem Baum die kleine Kinderschar und ringsum die 200 Soldaten, die in lautloser Andacht dem Spiele folgten. Als der Sprechchor zum Schlusse zum Singen aufforderte und meine Schüler « Stille Nacht » sangen, fielen die Soldaten mit einer Begeisterung ein, die ich nie für möglich gehalten hätte. Dann folgte eine Stille der Besinnung.

Aus manchem Dankeswort und mancher Zuschrift fühlte ich, wie empfänglich das Menschenherz gerade heute ist für die Friedensbotschaft.

Die Weihnachtsfeier 1940 gehört zu meinen schönsten Erlebnissen und beglückte auch meine Schüler. R. Ae.

Mir chömen us em finschtere Land.
Mir gähnd enand i Aengschte d'Hand,
du liebs, du heiligs Chind.
Mir müend vill Truur und Chummer ha —
Jetzt simmer do! Jetzt lueg is a,
und nimm is, wie mer sind!

Mir chöme zu dym heilige Fesch —
Jetzt gib! Jetzt schänk is alls wo d'hescht.
Christhind, und du hesch vill!
Nimm eus i dyni starche Händ
und i dy Liebi ohni Aend,
Christhind, und mach is still!

Dora Haller.

Wie wir Weihnachten feiern

Wir fangen jetzt schon damit an! Und wir werden das schönste Schulweihnachtsfest feiern, das wir uns denken können! — Ob wir schon allerlei besprochen haben? Nein, das ist nicht nötig!

Die Messe ist vorbei. Es ist kalt, und am Abend wird es früh dunkel. — Was ist das für ein goldener Schein, der mit leisem Finger unsere Herzen anrührt? Was für ein Klingen, das von fernher unser Ohr erreicht? Die Weihnacht ruft uns! Sprecht das Wörtlein aus in der Klasse, und die Kinderaugen leuchten auf, das Schulzimmer ist verzaubert.

Aber während die Herzen der Kinder aufgehen und Weihnachtslicht und -freude einziehen lassen, tönen ganz andere Klänge an unser Ohr. Krieg! Krieg! — Elend! Not! Eine unaussprechliche Traurigkeit erfüllt unser Herz; das Dunkel will den Schein, der von Weihnachten herleuchtet, auslöschen. Der Kriegslärm übertönt das Klingen, und die Not, der wir machtlos gegenüberstehen, will jedes Fünkchen Freude ersticken.

Aber vor uns sitzen Kinder! Ein Licht aus der Ewigkeit brennt noch rein und hell in ihren Herzen und leuchtet auf, wenn das Weihnachtslicht anfängt zu strahlen. Sie warten darauf, dass wir ein Türlein nach dem andern mit ihnen auftun, bis zu jenem Abend, an welchem sie erwartungsvoll und staunend zu Hause vor dem Weihnachtsbaum stehen werden. Wir müssen sie alle, alle an der Hand nehmen; auch den Hans, den die Eltern behüten wollen vor « däm dumme Züüg », auch unser langsames Bethli, das sich nie recht freuen will, auch unsere Wilden, die nicht lange still-

sitzen, die es ohne Kampf und Geschrei nicht machen können ! Wir wollen mit ihnen gehen, auch wenn Sorge und Traurigkeit unser Herz ausfüllen. Wir haben eine Pflicht zu erfüllen!

Deshalb fangen wir jetzt schon an. Wir wechseln ein Bildlein nach dem andern an der Wand. — O, ein Tannenzweiglein über dem Kalender! Vor dem ersten Adventssonntag steht ein Kerzlein auf dem Tische. Es brennt ein Viertelstündchen, und sein Licht begleitet uns hinaus aus der warmen Schulstube, zu den Soldaten und Kindern in Kälte und Krieg. — Wie hell, wie warm und froh ist es dagegen in unserer Schulstube!

O, wir haben noch drei Kerzlein! Das letzte werden wir am Abend vor den Weihnachtsferien anzünden. Wie wir uns darauf freuen! Vielleicht liegt dann vor jedem Kind ein Tannenzweiglein und ein schöner, roter Apfel. Daneben das Weihnachtsbildli für die Mutter und das bemalte Schächteli für den Vater. Zu denken, dass man das heimbringen darf, ist, als bekäme man es selber geschenkt. — Wir werden unsere Weihnachtslieder singen, die Verslein aufsagen und die schönste Geschichte erzählen, die man beim Schein des Weihnachtskerzleins erzählen kann.

Dann ist das letzte Türlein zum Weihnachtsfest daheim aufgegangen. Wird dieses schön sein, wenn es die Vorfreude vieler Wochen krönt! Brennt daheim aber kein Bäumlein, haben wir doch Weihnachten in der warmen Schulstube gefeiert.

Und der Schein unseres Weihnachtslichtleins wird nicht so bald verlöschen. Vielleicht leuchtet er viel später einmal hell aus dem Dunkel dieser Jahre heraus. Und wenn er auch nur unbewusst in der Erinnerung der Kinder haften bleibt oder sogar eine Zeitlang ausgelöscht ist — wir wollen an seinen Segen glauben!

Gertrud Giger.

's Wiehnechtschindli

Nume no es einzigs Stündli
So chunnt eusers Wiehnechtschindli.
Flügt mit sine Aengelsfäcke,
Lislig, as mer nid verschräcke.
Tuet sis Bäumli härestelle,
Tuet is d'Heilandgschicht verzelle.

Lächlet under em Schleier vüre,
Stoht scho wider a der Türe.
Zeigt uf d'Chröm, lot d'Cherzli brünne,
Mues i d'Stärnewält vertrünne,
Schüttlet sini guldige Löckli:
's chunnt, es chunnt, i ghöre 's Glöggli!

Aus Sophie Hämmerli-Marti: « Mis Chindli. »

Wiehnacht

Los, d'Ängeli singe:
« 's isch Wiehnacht hit! »
Und d'Kinder tüen juchse
und singe mit.

Der Hailand isch zu-n-is
uf Ärde ko.
Du härzig, lieb Kindli,
wie machsch du-n-is froh!

Wie strahlt vo dym Krippli
e lüüchtige Glanz!
Dy Liecht und dy Liebi
si bländen aim ganz!

Du himmlischi Sunne,
my Härzli muesch ha.
Zünd tief in mer inne
Dy Wiehnachtsliecht a!

O himmlischi Sunne,
Du hailig lieb Kind!
Hilf, Hailand, ass jedes
der Wäg zue Dir findt!

Julie Weidenmann.